

Faltenstrudel und Gekräusel

Der Breisacher Hochaltar in der Literatur

Der Verlag C.H.Beck, München, brachte 1999 den zweiten Band der „Geschichte der deutschen Kunst“ heraus, in dem auch der Breisacher Altar erwähnt wird. Wir danken dem Verlag für die Erlaubnis, den Text abzu- drucken. MARTIN WARNKE, der Verfasser, schreibt über das Breisacher Kunstwerk:

»Die Erscheinungen in der Kunst des 15. Jahrhunderts zeigen, dass die Wirkung eine Hauptforderung an die Kunst war.

Diese Feststellung wird man unwillkürlich auch vor dem für das Breisacher Münster von 1523 bis 1526 geschaffenen **Hochaltar des Meisters HL** geltend machen. Der Meister heißt so nach der Signatur, die er als einzige Nachricht über sich hinterlassen hat. Auch sieben Holzschnitte und 24 Kupferstiche tragen diese Initialen; sie zeigen deutlich, dass ihm Stiche des ANDREA MANTEGNA bekannt geworden sind. Der elf Meter hohe und drei Meter breite, bei geöffneten Flügeln 6,60 Meter breite Altar zeigt im Schrein die Marienkrönung. Die drei Figuren sind in drei Blöcken dargeboten, aus denen sich jeweils eigene Faltenstrudel herauswinden. Gottvater und Christus stemmen gemeinsam die Krone über der stehenden Maria. Dabei werden sie von den Falten ihrer Gewänder umflattert, als stünden sie im Sturm. Die Holzfiguren sind monochrom gegeben, wodurch die Hohlräume besonders dramatisch zur Geltung kommen. Nur Lippen und Augen sind koloriert.

Es lässt sich nicht aufzählen, was alles an einfühlsamen Metaphern über

den «Faltensturm», über den «Parallelfaltenstil», über den «spätgotischen Barock» oder den «Ausklang der Spätgotik» in diesem Altar ausgeschüttet wurde. Es liegt nahe, die allenthalben in der Umgebung aufflackernden reformatorischen Unruhen in diesen Gewandwirbeln nachwirken zu sehen. Doch vielleicht ist das Urteil immer zu sehr von dem Beiwerk bestimmt. Man kann beobachten, dass die Körper der Figuren intakt bleiben. Das krause Ornament der Falten greift nicht auf die Körper über, obwohl jede Figur ihr eigenes Faltensystem hat: S-Kurven bei Christus; Strudel, die sich immer wieder zentrieren, bei Maria; verspieltes Gekräusel bei Gottvater.

Die Dialektik von Gewand und Körper ist ein Grundthema der Skulptur. Immer vertritt das Gewand die Zeit, die Moden und Vorlieben der Entstehungszeit einer Figur, während die körperliche Substanz eine naturale Gegebenheit ohne geschichtliche Dimension ist. Zumeist aber geht es der Skulptur darum, ein passendes Kleid für einen bestimmten Körper zu finden. Es ist ein gemeinsamer Zug der spätgotischen Plastik in Deutschland, dass sich Gewand und Körper dissoziieren, dass der Körper die Bewegungen der Gewänder nicht mehr mitvollziehen kann. Körper repräsentieren weiterhin die gültigen, altüberlieferten Inhalte, die ikonografischen Bedeutungssphären, die dem Gläubigen vertraut sind. Die Eigenbewegung der Falten jedoch vertritt ein aktuelles Bedürfnis, ein neuartiges Fragerecht der Gegenwart ge-



genüber den fixen und prägenden Systemen der überlebenden Vergangenheit.«

Anmerkung: Der Autor schreibt: »... bei geöffneten Flügeln...« Wir könnten ihn aufklären: Die Seitenflügel des Hochaltars waren zu keiner Zeit schließbar.

Großherzige Spender/innen

Insgesamt 8 500,- DM spendeten Mitglieder der Pfarrei für verschiedene Anliegen: Der Erlös aus einem Geburtstagsfest (2000,- DM) wurde für die Schreinsanierung zugewendet. Eine Frau bezahlte das Ewige Licht in der Nordkonche (3000,- DM). Bastlerinnen des Nikolausmarkts spendeten 3 500,- DM für die Anschaffung diverser Medien.

Vergessen Sie das Breisacher Münster nicht.

Es braucht auch Ihre Hilfe!

Der Münsterbauverein ist für jede Spende dankbar.

Wir stellen Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus.

Konten: 6000 509, Bezirkssparkasse Breisach, BLZ 680 513 10 oder 25 99 18, Volksbank Breisgau-Süd, BLZ 680 61505